

Schneider-Zeitung

Organ des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe

Die „Schneider-Zeitung“ erscheint alle 14 Tage Samstags und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder kostet die „Schneider-Zeitung“ durch die Post bezogen 1 Mark pro Quartal ohne Bestellgeld.

Deutschlands
Herausgegeben vom
Zentralvorstand.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Venloerwall 9.
Fernsprechanruf Nr. 8538. — Redaktionschluss
Montags Mittags vor dem Erscheinungstag. — Inseratenan-
nahme nur durch Otto Klein, Berlin SW. 47, Mühlentstr. 67.

II. Jahrgang.

Köln, den 25. Juli 1914.

Nummer 15.

Der Jahresbericht der christl. Gewerkschaften für 1913

Ist in Nr. 14/1914 der Öffentlichkeit übergeben worden. Einleitend nimmt der Bericht Stellung zu den mit der Gewerkschaftsbewegung zusammenhängenden Fragen des Wirtschaftslebens, wie den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung ein. Wir werden diesen Teil des Berichtes in einem besonderen Artikel würdigen und geben zunächst den materiellen Teil des Berichtes wieder.

Die

Mitgliederbewegung
gestaltete sich im Berichtsjahr für die Gewerkschaften in vieler Hinsicht recht ungünstig. Das ergibt sich sowohl aus den bisher vorliegenden Berichten freier Gewerkschaftsverbände, die teilweise von ganz außerordentlichen Hemmungen ihrer Entwicklung während des verfloffenen Jahres sprechen, wie aus den Angaben unserer größeren und einiger kleineren Verbände. Die christlichen Gewerkschaften übernahmen schon vom Vorjahre her keine besonders leichte Erbschaft, da die Aufwärtsentwicklung gegen das Ende des Vorjahres hin immer langsamer und zögernder vor sich gegangen war. Im Berichtsjahre selbst hielt nicht nur diese Tendenz an, sondern sie schlug allmählich hier und da in einen Rückgang um, der erst im laufenden Jahre zum Stillstand gebracht werden konnte. Seitdem ist es gelungen, die Bewegung wiederum auf eine aufsteigende Linie zu bringen. Darin liegt der beste Beweis dafür, daß die Störung in der Entwicklung nur eine vorübergehende war, daß die Gewerkschaftsbewegung heute stark genug ist, um auch aus der unglücklichsten Verdrückung der Verhältnisse feinen bleibenden Schaden zu nehmen, und daß insbesondere der künstlich forcierte Jubel der Gelben und ihrer Vorherren über die Schwächung der „Kampfgewerkschaften“ in den Tatsachen nicht begründet ist. Nicht der Rückgang ist das Charakteristische an der Entwicklung des Berichtsjahres, sondern die geringe Ausdehnung dieses Rückganges. Denn was befaßt der Verlust von einigen tausend Mitgliedern, der zudem im laufenden Jahre längst wieder mehr als wettgemacht ist, in einer Zeit der Krise mancher Erwerbsgruppen, wobei teilweise einschneidende Neuerungen in den betr. Gewerkschaften vorgenommen oder wirksam wurden — in einer Zeit sodann, wo in der Öffentlichkeit die Sozialreform allgemein und die Organisationsfähigkeit der Arbeiter insbesondere Tag für Tag gegen die wütendsten Angriffe verteidigt werden muß!

Die christlichen Gewerkschaften zählten im Durchschnitt des Jahres 1913 insgesamt 342 785 Mitglieder gegen 344 687 im Durchschnitt des vorausgegangenen Jahres. Der Rückgang beträgt somit 1902 Mitglieder oder gut 1/2 Prozent. Am Schlusse des Jahres 1913 wurden 341 785 Mitglieder gezählt anstatt der 350 930, welche das Jahr 1912 an seinem Schlusse aufgewiesen hatte. Das entspricht einem Minus von 9195 = 2,6 Prozent.

Es fällt sofort auf, daß die absolut stärksten Rückgänge einzelne der größten Verbände betroffen haben. Von Jahresdurchschnitt zu Jahresdurchschnitt gerechnet, gestaltete sich die Entwicklung der einzelnen Verbände wie folgt: Es gewannen die deutschen Eisenbahner 2 638 Mitglieder, die bayerischen Eisenbahner 1205, die Keram- und Steinarbeiter 1023, die Gasthausangestellten 739, der graphische Zentralverband 551, die Holzarbeiter 461, die Lederarbeiter 413, die Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter 401, die Schneider 329, die württembergischen Eisenbahner 226, die Hausarbeiterinnen 197, die Krankenpfleger 178, der Gutenbergbund 150, die Gärtner 120; dagegen verloren die Bergarbeiter 10 336 Mitglieder, die Textilarbeiter 1131, die Metallarbeiter 912, die Tabakarbeiter 674, die Telegraphenarbeiter 424, die Bauarbeiter 162 und die Maler 155. Besonders zu erwähnen sind die bisher nicht aufgeführten Verbände.

Zu Berichtsjahre mußte sich die Bedeutung der im vorausgegangenen Jahre beschlossenen Aufteilung des früheren Verbandes der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter in mehrere Einzelverbände der hauptsächlichsten, den ehemaligen Verband bildenden Arbeitergruppen erweisen. Statt des einen Verbandes rechnet die Statistik nunmehr mit folgenden Verbänden: Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter, Gemeindearbeiter und Straßenbahner, Militärhandwerker und Arbeiter, und dann ferner mit dem Forst-, Land- u. Weinbergsarbeiterverband, der von dem ehemaligen Verband die Forst- und Weinbergsarbeiter übernahm und mit diesem Stamm sich auf breitere Grundlage neu konstituierte. Der ehemalige Verband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter hatte im Durchschnitt des Jahres 1912 17 856 Mitglieder gezählt. Demgegenüber standen im Durchschnitt des Jahres 1913 die Verbände der Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter mit 10 963, der Gemeindearbeiter und Straßenbahner mit 4261, der Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter mit 3177 und der Militärhandwerker und Arbeiter mit 2716 Mitgliedern. Diese Gesamtzahl von 21 117 Mitgliedern bedeutet somit eine Zunahme um 3261 im Vergleich zu der Mitgliederzahl des ehemaligen Zusammenverbandes, jedoch die Zerlegung des Verbandes, schon nach dem Ergebnis des ersten Jahres der Tätigkeit der getrennt arbeitenden Verbände zu urteilen, sich durchaus bewährt hat.

Sieht man von diesen besonderen Verhältnissen ab, so ergibt sich, daß die Entwicklung im Berichtsjahre ihre abnehmende Tendenz in der Hauptsache durch den Rückgang einiger großer Verbände erhält. Soweit sich an den bisher bekannt gegebenen Einzelzahlen sozialistischer Gewerkschaften feststellen läßt, liegt dort die Sache ähnlich und zwar, wenn man vom Verfall abieht, infolge der Tatsache, daß die wirtschaftlichen Rückschläge die freien und die christlichen Gewerkschaften der betr. Gewerbe etwa gleichmäßig betroffen haben. In einzelnen Fällen allerdings, so im Metall- und Holzgewerbe, sind die sozialistischen Gewerkschaften weit schlechter weggekommen, als die christlichen. Was den Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter anbelangt, so hat dieser im Berichtsjahr eine Radikalfur durchgemacht, die für die Gestaltung seiner Verhältnisse eine plausible Erklärung gibt. Trotz der überaus schwierigen Situation, in der sich der Gewerkeverein nach dem Streik im Jahre 1912 befand, hat er seinen Augenblick geandert, zu seinem Teil rücksichtslos die Konsequenzen aus den bei jenem Streik gemachten Erfahrungen zu ziehen. Eine der wichtigsten Lehren der Bewegung im Bergbau vom Jahre 1912 war, daß Bewegungen in dieser Industrie erst dann mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden können, wenn, außer in der gewerkschaftlichen Erziehung der Mitglieder und der Sympathie der öffentlichen Meinung, die Arbeiter einen starken Rückhalt in einer kräftigen finanziellen Position haben. Infolgedessen beschloß die auf den Streik folgende erste regelmäßige Generalversammlung des Gewerkevereins eine durchgreifende Beitragserhöhung, die in ihren Ansprüchen an die Opferwilligkeit der Mitglieder geradezu einer Umwälzung gleichkommt.

Daß im allgemeinen Beitragserhöhungen in ihrer fördernden Wirkung für die Organisationsentwicklung nach einiger Zeit wieder überwunden werden, beweist zunächst die Gestaltung der Dinge in einzelnen Teilen der christlichen Bergarbeiterorganisation selbst. In deren Jahresbericht wird darauf hingewiesen, daß nach einmal vorliegender Beschlussfassung über die Beitragserhöhung die Agitation in einer ganzen Anzahl von Bezirken einen neuen Aufschwung genommen habe; der Ausfall beschränkte sich auf ganz bestimmte Gebiete. Charakteristisch aber ist die Mitgliederbewegung bei den deutschen Eisenbahnern, denen die Beitragserhöhung im Vorjahre einen kleinen Rückgang gebracht hatte, der aber im Berichtsjahre weit mehr als wettgemacht werden konnte. Gewissermaßen ein Gegenstück bietet das Textilgewerbe. Die textil-

industrielle Krise hat sowohl im freien wie im christlichen Lager die Mitgliederbewegung ungünstig beeinflusst. Aber nicht nur diese Tatsache an sich wirkte in diesem Sinne, sondern im christlichen Textilarbeiterverband zugleich auch die dadurch notwendig gewordene Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung. Für ihn kam ferner dazu die fruchtlose Verbeugung der Arbeiter durch den sozialistischen Verband unterstützt durch die lebhaft nachdringende sozialdemokratische Parteipresse, bei Gelegenheiten der Streikfelder Färbereibewegung; dann der Verdächtigungsfeldzug, den die Prokläre des ehemaligen Verbandsbeamten Nöbling gegen den Verbandsvorsitzenden inziernierte und den der freie Verband in seiner bedrängten Lage gierig aufgriff, wiederum unter tatkräftigstem Beistand der sozialdemokratischen Parteipresse.

War die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe allgemein außerordentlich groß, so erreichte sie im Holzgewerbe einen in letzter Zeit kaum je gekannten Grad. Der christliche Holzarbeiterverband hatte im Dezember auf je 100 Mitglieder 8,1 Arbeitslose, der sozialistische Verband gar 11,01. Während aber letzterer verdrückte tausend Mitglieder im Berichtsjahr verlor, konnte der christliche Holzarbeiterverband trotz allem einen Zuwachs von einigen hundert Mitgliedern verzeichnen. Von der Arbeitslosigkeit außerordentlich bedrückt wurde auch der Malerverband, der außerdem die Folgen des großen, von den Arbeitgebern verurteilten Tarifkampfes zu tragen hatte, was ihm, ebenso wie dem betr. sozialistischen Verbände, einen verhältnismäßig empfindlichen Mitgliederverlust eintrug. Dann aber verurteilte die Politik der Arbeitgeber bei dem großen Tarifkampf, daß nicht weniger als 141 Mitglieder allein des christlichen Verbandes selbständig wurden. Wie so oft, so lief also auch hier die „Mittelstandspolitik“ der Arbeitgeber darauf hinaus, daß sie sich selbst eine neue unbehagliche Konkurrenz auf den Hals luden. Die handwerklichen Vereine mit verhältnismäßig vielen jüngeren Mitgliedern haben sodann die im Berichtsjahre durchgeführte Wehrvorlage sehr stark zu spüren bekommen. Viele Verbände mußten sehr viel mehr Neuzutretende an das Militär abgeben, als sie aus den Kreisen der Reservisten Zugang erhielten; manche Zahlstellen verloren im letzten Quartal 1913 dadurch vorübergehend 10 Prozent ihrer Mitglieder.

Die Entwicklung in Laborgewerbe und jener in der Textilindustrie ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die im Vorjahre um 856 gestiegen war, im Berichtsjahr um 385 zurückging.

Im Gegensatz zu der Mitgliederbewegung, haben sich die

Kassenverhältnisse

der christlichen Gewerkschaften im letzten Jahre sehr günstig entwickelt. Dieser Barometer für die gewerkschaftliche Stärke und Festigung zeigt in den christlichen Berufsverbänden eine ständig steigende Tendenz. Wie dem Jahresbericht im „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften (Nr. 14, 1914) zu entnehmen ist, betragen die Gesamteinnahmen der im Gesamtverband vereinigten christl. Verbände 7 177 764 Mk. gegen 6 608 350 Mk. im Jahre 1912; mithin eine Mehreinnahme von 569 414 Mk. Die Gesamtausgaben sind unter der Einwirkung der wirtschaftlichen Depression auch erheblich angewachsen, nämlich von 5 222 727 Mk. in 1912 auf 6 102 688 Mk. in 1913; das bedeutet eine Mehrausgabe von 879 961 Mk. Trotz dieser erheblichen Mehrausgabe ist der Vermögensbestand der christl. Gewerkschaften um mehr wie 1 Million Mk. angewachsen, er stieg von 8 575 658 Mk. in 1912 auf 9 682 796 Mk. in 1913. Auf die einzelnen Posten in Einnahmen und Ausgaben entfallen folgende Summen:

	Einnahmen:	
	1912	1913
Aufnahmegebühren	50 866	43 834
Beiträge	5 966 965	5 908 245
Extrabeträge	39 151	35 296
Sonstige Einnahmen	551 368	790 389

Ausgaben:

Table with 3 columns: Category, 1912, 1913. Includes items like Verbandsorgan, Agitation, Streik- u. Genossenschaftsunterst., etc.

Wie die Gegenüberstellung der Einnahmen zeigt, rückt die Summe des Berichtsjahres in der Hauptsache aus den regelmäßigen Beitragsleistungen an. Trotz des Rückganges in der Mitgliederzahl wurden nämlich genau wie das im vorhergehenden Jahresbericht im Vergleich zum Jahre 1911 festgestellt werden konnte auch im Berichtsjahre wiederum rund 340 000 Mark mehr an Beiträgen geleistet. Unter den Ausgaben stehen mehrere Kosten hervor, jedoch nur solche, deren Erklärung sich im Hinblick auf die eigenartige Struktur des Berichtsjahres ohne weiteres ergibt.

Die der Betrag der Streik- und Genossenschaftsunterstützung außer Betracht gelassen, so ergibt sich eine Erhöhung der Gesamtsumme der ausbezahlten Unterstützungen um fast 170 000 Mk. im Vergleich zum Vorjahre die Jahre wirtschaftlichen Drucks bringen für die Finanzkraft der Gewerkschaften recht starke Belastungsproben, die nur Verbände mit gesunder Grundlage und solider Finanzgebarung auszuhalten vermögen.

Table with 4 columns: Jahr, Aufwands in %, Streik- und Genossenschaftsunterstützung in %, Sonstige Unterstützungen in %. Rows for years 1905 to 1913.

Der Kern der gewerkschaftlichen Tätigkeit liegt in erster Linie in der Verbesserung der

Lohn- und Arbeitsbedingungen

und es ist nur selbstverständlich, daß der Bericht in seinen Zahlen einen neuen Beleg dafür bietet. Die Gesamtzahlen der Lohnbewegungen und der an denselben Beteiligten zeigen im Berichtsjahre, gemessen an den Zahlen des Vorjahres, eine fast gleichmäßige, und zwar recht erhebliche Steigerung an. Damals hatten sie 1 184 bzw. 53 623 betragen, diesmal aber stellen sie sich auf 1 506 bzw. 95 529. Entscheidend beeinflusst ist diese Entwicklung durch den Anteil der Bauarbeiter, die 42 136 Mann in den Bewegungen hatten gegen nur 3 885 im Jahre vorher. Sieht man von ihnen ab, so ist die Forderung gegenüber dem Vorjahre nicht besonders wesentlich. Letzteres trifft auch zu für den Anteil der friedlich verlaufenen Bewegungen an der Gesamtzahl, nur daß hier das obenhin bereits überaus günstige Verhältnis der Vorjahre nochmals wieder eine kleine Verbesserung erfahren hat.

bei den zum Teil recht tief eingreifenden Kämpfen des Berichtsjahres jedenfalls von größtem Belang.

Zu übrigen verdienen auch in diesem Jahre wieder einige Verschiebungen, die den Charakter der nicht friedlich verlaufenen Bewegungen betreffen, Aufmerksamkeit. Es ergaben sich folgende Vergleichsreihen:

Table with 3 columns: Category, 1912, 1913. Includes Angriffstreiks, Abwehrstreiks, Ausperrungen.

Es ist also nur bezüglich der Zahl der Kämpfe, daß, wie auch in den Vorjahren, die Angriffstreiks eine größere Unterlegenheit zu verzeichnen haben. Hinsichtlich der Zahl der Kämpfer dagegen ragen die Ausperrungen auffallend stark hervor. Die Tendenz zu dieser Entwicklung konnte schon in früheren Jahren festgestellt werden. Nur das Vorjahr brachte eine Unterbrechung. Das Ergebnis des Berichtsjahres beweist, daß wir damals mit Recht vor eifertigen Schlußfolgerungen aus dieser Unterbrechung warnten. Genau so, wie in den früheren Jahren, haben auch im Berichtsjahre wieder die Textilarbeiter die ärgsten Stöße anzuhalten müssen; neben ihnen sodann die Maler.

Gründe für den Eintritt in eine Bewegung waren:

Table with 2 columns: Category, Anzahl d. Fälle. Includes Forderungen höheren Lohnes, Forderungen verkürzter Arbeitszeit, etc.

Lohnforderungen sind es zunächst und in erster Linie, die die Arbeiter in den Kampf führen; daneben dann das Streben nach verkürzter Arbeitszeit. Das ist und bleibt der Kern der gewerkschaftlichen Tätigkeit und es ist nur selbstverständlich, daß das Berichtsjahr in seinen Zahlen einen neuen Beleg dafür bietet. Recht bemerkenswert ist die im Vorjahre bereits zahlenmäßig von uns belegte Tatsache, daß die Zahl der zur Durchführung von Tarifverträgen erforderlich werdenden Streiks eher zu- als abnimmt. Die Bauarbeiter verzeichnen im Berichtsjahre 62 solcher Streiks, die Textilarbeiter 5, die Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter 6, die Keram- und Steinarbeiter 1, die Lederarbeiter 3, die Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter 1 und die Gärtner 1.

Der Ausgang der gewerblichen Kämpfe im Berichtsjahre weicht zwar vom Vorjahre nicht gerade wesentlich ab, doch ist das stärkere Ueberwiegen der günstigeren Note unverkennbar. Näheres möge die nachstehende Tabelle erweisen:

Table with 5 columns: Erfolg, 1912, 1913. Includes Angriffstreiks, Abwehrstreiks, Ausperrungen.

Vor allem sind es die Angriffstreiks, die durch ihren für die Arbeiter vorteilhafteren Ausgang ausfallen. Weit günstiger kommen diesmal sodann die Ausperrungen weg. Die in der allgemeinen amtlichen Statistik neuerdings unterstrichene Tendenz des Ueberwiegens der teilweisen Erfolge, die der Bericht im vorigen Jahre ebenfalls hervorhob, kommt im Berichtsjahre entschieden weniger zur Geltung.

Was die Tarifabschlüsse im Berichtsjahre, bzw. die Beteiligung der dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände an den Tarifverträgen anbelangt, ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Table with 3 columns: Organisation, Tarifverträge durchgeschlossene, Der Verband ist an Tarifverträgen beteiligt. Lists various worker groups like Bergarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiter, etc.

Durch diese Tarifabschlüsse, sowie der ganzen Gewerkschaftspraxis der christlichen Arbeiterorganisationen ist die Lebenslage der beteiligten Arbeiter wesentlich gehoben worden.

Der Reichstiftungsvertrag.

Nachdem die R. L. V. R. den Vertragsentwurf des Adas durchberaten hatte, bildete das Lohnratifizierung den nächsten Punkt der Verhandlungen. Hierzu hatten sämtliche Parteien Anträge gestellt, die sich in der Hauptsache auf Ergänzung der Positionen für Extrararbeiten, das Weiteren auf einige tegliche Änderungen bezogen. Nach längerem Verarbeiten wurde eine Einigung über folgende Punkte erzielt.

Die Position 10, 11, 12 und 13 werden umstellt und lauten nunmehr:

- Position 9 Koschadett einreihig
Position 10 Koschadett von Älter einreihig
Position 11 Koschadett von Flanel einreihig
Position 12 Koschadett von Mohrsee einreihig
Position 13 vornehende Jacketts zweireihig mehr.
Die Position 56 'Veleine mit veredelter Platte, mehr' wird an Stelle der Position 59 gesetzt und die vorhergehenden Position entsprechend unnummeriert.
Position 77 Änderungen nach der zweiten oder den weiteren Proben etc. nach Stunden.
Position 80 a Neuzere Taschen mit der Hand aufnähen.
Position 83 a Neuzere Bruststücke nach der zweiten Probe mehr.
Position 87 a Kante austochen bei Paletot
Position 100 a Einfassen der Kanten mit Band, mit der Maschine aufgesetzt.
Position 103 a Einfassen wenn Kante fertig, mehr.
Position 119 Kermelschütz markiert.
Position 119 a Kermelschütz halb offen.
Position 127 a Kermelaufschlag abgeknitten oder aufgesetzt.

Die Abteilung b (Extrararbeiten an Großmäßen) soll lauten:

Wäfästerung und bergl.

- Position 145 a Seidenfutter zur Gäfte.
Die Position 166, 166 a und 167 werden umstellt und lauten:
Position 166 Fezegen und Saum unten herum einfassen oder ausnähen bei gefütterten Stücken.
Position 166 a Fezegen und Saum unten herum einfassen bei ungefütterten Stücken.
Position 167 Fezegen und Saum unten herum mit der Hand einfassen.
Position 181 a Amerikanische Kcheln.
Die Positionen 'Westen' erhalten folgende Anordnung:
Position 184 Weste, einreihig, Stehbrust.
Position 185 Traak- oder Smokingweste, einreihig, Stehbrust.

- Position 186 Weste von Seide, einreihig, Stehbrust.
Position 187 Weste von Seidenfaun, einreihig, Stehbrust.
Position 188 Weste von Vique, einreihig, Stehbrust.
Position 189 Weste von Flanel, einreihig, Stehbrust.
Position 190 Weste von Leinen, einreihig, Stehbrust.
Position 191 Fortstehende Weste mit Schal mehr.
Position 198 Erste Probe, wenn sie nicht zum Stück gehört.
Position 204 a Einfassen der Kante mit Band, mit der Maschine aufgesetzt.
Position 204 b Einfassen bei fertiger Kante mehr.
Position 301-303 wird statt 'Kaltenjoppe' Joppe gesetzt.
Position 325 wird das Wort 'Kuffschermangel' getrichen.
Abgelehnt bzw. kritisch geblieben sind folgende Anträge zu:

- Position 79 a Jungensofde a/Tafde.
Position 98 a und 99 a Durchnähen der Kanten bei Paletot oder Älter, ein- oder zweimal.
Position 103 a Einfassen oder passpelieren der Kanten bei Paletot oder Älter.
Position 117 a Nähte anstaffieren.
Position 121 a Winde Löcher im Kermelschütz mehr.
Position 127 a Fantasiaufschlag.
Position 129 a Abgenähter oder angefehter Aufschlag.
Position 134 Rückenstück mit Saken bei Paletot oder Sacka.

- Position 173 a Zweireihiges Haffon, bei einreihigen Stücken.
Position 181 a Bauchhaffen bei Stücken ohne Uebermaß.
Position 182 Uebermaß von 116 cm an (statt wie bisher 120 cm.)
Position 298 a Doppelter Saum wenn abgeknitten.
Position 308 a Wochenlohn für Tagelöhner.

Eine fortlaufende Nummerierung des Lohnratifizierung findet statt, sobald eine vollständige Einigung über dasselbe erzielt ist.

Der Tarifkommentar soll folgende Zusätze erhalten: Unter einem Kermelschütz markiert (Pos. 119) ist zu verstehen, wenn der Oberärmel bis zur Knopfhöhe umgebucht, der Unterärmel untergenäht und dann Ober- und Unterärmel zusammen umgeschlagen wird.

Unter Kermelschütz halb offen (Pos. 119 a), ist zu verstehen, wenn Ober- und Unterärmel für sich gearbeitet und das Kermelschütz ringsum gestaffelt wird.

Unter Kermelschütz offen (Pos. 120) ist zu verstehen, wenn Ober- und Unterärmel für sich gearbeitet, das Kermelschütz aufgestickt wird, so daß der Schütz zum Knöpfen eingerichtet ist. Die Knopflöcher sind nach Pos. 121 extra zu entlöthen. Bezüglich der Entschädigung oder Dieferung der Kchstrata lag seitens des freien Verbandes folgender Antrag vor.

Jornituren sind im allgemeinen in natura zu liefern. In Ausnahmefällen kann auch eine Geldentschädigung festgelegt werden.

Dieser Antrag war den Adavvertretern zu weitgehend, insbesondere erhoben sie gegen die Worte „In Ausnahmefällen“ Einspruch und führten gegen die Gewährung in natura mehrere Gründe an. Der Adav sehe grundsätzlich auf den Standpunkt, die Fornituren zu gewähren, jedoch sei es den Arbeitgebern zu überlassen, den Wert der Fornituren in Geld zu entschädigen oder sie in natura zu liefern. Schließlich kam folgender Beschluß zustande:

„Wägutaten sind im allgemeinen in natura zu liefern. Es kann auch eine Geldentschädigung festgelegt werden.“

Neber die Entschädigungssätze konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Bis zur nächsten Sitzung sollen die Parteien feststellen, wie hoch sich der Wert der für die einzelnen Stücke erforderlichen Fornituren im Einkauf stellt. Auf die Anfrage, ob der Adav die Vergütung der Fornituren als Lohnfrage ansche, erklärte dieser, daß dies nicht der Fall sei. Sei der Wert für jedes einzelne Stück festgelegt, dann müßten alle in den heutigen Tarifen enthaltenen Forniturenvergütungen in der Weise angeglichen werden, daß das mehr oder weniger des ermittelten Wertes an den Grundlöhnen hinzu oder abgerechnet werde.

Sichtlich der Doppel- und Untertarife, die als nächster Punkt zur Verhandlung standen, sollen nach den Vorschlägen der Unparteiischen (Erzukt 1912) die Doppeltarife eingeschränkt und allmählich beseitigt werden.

Die Arbeitgeber vertraten dagegen den Standpunkt, daß die Unparteiischen in ihrem Vorschlag bezgl. der Doppel- und Untertarife nicht zum Ausdruck bringen wollten, als sollten diese bis 1913 vollständig beseitigt werden, sondern zum Ausdruck gebracht hätten, daß die Regelung eine allmähliche, sich über 1910 hinaus erstreckende sein solle. Dieser Auffassung sei der Adav bereit, Rednung zu tragen und erklärte sich zu folgender Aenderung bereit, die Doppeltarife in Untertarife zu verwandeln, die heute bestehenden Untertarife weiter zu beschränken und die in geringerem Umfange in Anwendung kommenden Untertarife vollständig zu beseitigen. Nach den nötigen Feststellungen über die derzeitige Anwendung der Untertarife werden sich die Parteien gegenseitig ihre Anträge unterbreiten.

Heimarbeiterszulag und Arbeitszeitverlängerung wurden als jettig zurückgestellt, da über diese Fragen eine Einigung ausfindig erscheint, so daß hierüber die Unparteiischen zu entscheiden haben. Der Adav lies erklären, daß er jede Arbeitszeitverlängerung unter 10 Stunden ablehne und den Heimarbeiterszulag als eine reine Lohnfrage ansche. Grundsätzlich hätte er keine Bedenken gegen den Heimarbeiterszulag, da dieser nach seiner Meinung geeignet sei, die Heimarbeit zu fördern, woran die überwiegende Mehrheit der Adavmitglieder ein begriffliches Interesse hätten.

Sodann kam die Frage der Errichtung von Werkstätten zur Sprache, die eine längere Auseinandersetzung zur Folge hatte, jedoch zu keiner Entscheidung kam, da die Arbeitgeber erklärten, einen Zwang auf die Adavmitglieder, Werkstätten errichten zu müssen, nicht ausüben zu können. Sie könnten den Verlangen der Arbeitnehmer nach Werkstätten auch deshalb generell nicht nachkommen, weil die meisten Arbeiter gar nicht auf die Werkstätten wollen, es sei deshalb heute schon vielfach der Fall, daß Werkstätten nicht oder nur a. Zeit befreit seien. Die Frage sei im einzelnen zu lösen und es liege an den Arbeitern der einzelnen Firmen, diese zur Errichtung von Werkstätten zu veranlassen. Arbeitnehmerseits wurde dem entgegen gehalten, daß wohl meist die schlechte Beschaffenheit der Werkstätten der Grund sei, daß sie nicht besetzt seien. Auch die vielfach schlechte Beschäftigung der Arbeiter auf den Werkstätten in Folge Nebereinrichtung, sei für die Arbeiter auf die Werkstätten zu gehen, nicht verstanden.

Mindestlohn für alle Extraarbeiter in das Lohnartikular einzuführen, war seitens des freien Verbandes und des Gewerkevereins S. D. beantragt. Bei Wpfehung dieses Antrages zeigte es sich, welche Schwierigkeiten bei Regelung der Löhne für die Extraarbeiter zu überwinden sind. Der Adav lehnte den Antrag in dieser Fassung als zu weit gehend ab. Wohl stände auch er auf dem Standpunkt, daß durch den Reichstaxtarif eine Vereinheitlichung des Tarifwesens und der generellen Anerkennung der Extraarbeiter zum Ausdruck kommen müsse. Sie, die Arbeitgeber könnten aber nicht zustimmen, durch Einsetzen der Löhne, alle Positionen des Tarifses zu zwingen, dem Recht zu machen. Dagegen sei der Adav bereit, die Mehrzahl der Positionen für alle Tarife als zwingend anzuerkennen, wenn die Gehältern bereit seien, solche Positionen auszugleichen, die im Verhältnis zu ihrer Arbeitsleistung zu hoch seien.

In der ziemlich erregt geführten Diskussion wurde Arbeitnehmerseits geltend gemacht, daß sie in dem Vorschlag des Adav eine Lohnreduktion erbilden müßten, wozu nun den Arbeitgebern der Reichstaxtarif Veranlassung biete. Die Arbeitgeber bestritten, daß dies nicht in ihrer Absicht liege, andererseits aber verlangten, daß auffallende Fehler, die sich in manche Tarife eingeschlichen hätten, durch den Reichstaxtarif nicht verzwigt würden.

Nach einer Sonderberatung der Vertreter des freien Verbandes und des Gewerkevereins S. D. gaben diese folgende Erklärung ab:

„daß sie bereit seien, über angeblich zu hoch bezahlte Positionen in eine Reutung einzutreten, wenn vom „Adav“ eine schriftliche Vorlage vorliegt. Gleichzeitig

hofft aber der „Adav“ in einer weiteren Vorlage erklären, welche Positionen er als zwingendes Recht zu gewähren bereit ist.

Die Vertreter unseres Verbandes erklärten, daß sie bereit seien, über den Ausgich angeblich unter rechtlich hoch bewerteter Extraarbeiten zu beraten, sobald der Adav diejenigen Positionen bezeichnen hat, die zwingendes Recht werden sollen.

Das Schiedsgerichtsverfahren, wozu seitens des Adav ein neuer Entwurf vorlag, wurde einer Wpfehung unterzogen. Der freie Verband hatte zur ersten Sitzung der A. V. S. schon den Antrag auf Wpfehung der Ertschiedsgerichte gestellt und die Landesschiedsgerichte als erste Instanz einzuführen. Mit diesem Antrage hand der freie Verband überein. Den Ertschiedsgerichten kann ihre Ertschiedsentscheidung nicht abgesprochen werden, da, wie der Adav feststellte, circa 30 Prozent aller Ertschiedsgerichte erledigt wurden. Weiter machten die Arbeitgeber geltend, daß bei Aufhebung der Ertschiedsgerichte, die Wahrnehmung der Termine in 1. Instanz mit viel höherem Zeitverlust und größeren Unkosten verbunden sei; auch die Zeugnenerhebung sei nicht so leicht möglich, als dies vor dem Ertschiedsgericht der Fall sei. Nach längerer Debatte verständigte man sich doch auf eine örtliche Vorinstanz. Die weiteren Verhandlungen über diesem Punkt wurden ausgesetzt.

Demit waren die Verhandlungen beendet; die nächste Sitzung der A. V. S. findet voraussichtlich Ende August oder anfangs September in Berlin statt.

Fachauschüsse für Heimarbeiter.

Die Durchführung des Hausarbeitsgesetzes vom 5. Dezember 1911 läßt auf sich warten. Jahre hat es gedauert, bis der Reichstag das Gesetz in einer der Regierung genehmen Weise verabschieden konnte und nachher dauerte es wieder geraume Zeit, bis einzelne seiner Bestimmungen zur Ausführung gelangten. Da es sich vielfach um „Mann“-Vorchriften handelt, ist ein Teil des Gesetzes bis jetzt überhaupt nicht durchgeführt worden. Im Reichstag wurde deshalb am 19. Mai 1914 eine von Mitgliedern der verschiedenen Parteien gestellte Resolution mit großer Mehrheit angenommen, in welcher im Interesse eines besseren Schutzes der Heimarbeiter eine befähigte und allgemeine Durchführung des Hausarbeitsgesetzes verlangt wird. Kollege Adg. Schiffer (Vorken) hatte vorher die Resolution begründet und hinsichtlich der Bildung von Fachauschüssen, der Lehrverzeichnisse und Vpfehrung spezielle Wünsche geäußert. Ministerialdirektor Caspar stellte dabei eine baldige Verordnung des Bundesrats in Aussicht, noch welcher die Wahlen zu den Fachauschüssen und das Verfahren vor denselben geregelt werden sollte. Die Verordnung des Bundesrats

ist nun erfolgt und im Reichsgesetzblatt Nr. 36 bekannt gegeben worden. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der Verordnung lassen wir hier folgen: Fachauschüsse werden in der Regel für einzelne Gewerbezeige oder für Teile von Gewerbezeigen der Hausindustrie errichtet. Bei den Fachauschüssen können auf Anordnung der Landeszentralbehörde Abteilungen für bestimmte Gewerbezeige gebildet werden. Die Wpfehung der Fachauschüsse erfolgt nach § 21 des Hausarbeitsgesetzes an der gleichen Zahl von Vertretern der beteiligten Gewerbetreibenden und Hausarbeiter, sowie einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Der Vorsitzende darf weder Gewerbetreibender noch Hausarbeiter sein. Sofern Hausarbeiterinnen in größerer Zahl beschäftigt werden, müssen sie in angemessener Zahl beim Fachauschuss beteiligt werden. Die genaue Zahl zu bestimmen wird der Aufsichtsbehörde überlassen. Sichtlich der Zahl der Vertreter für die Abteilungen der Ausschüsse sagt die Bundesratsverordnung, daß die Landeszentralbehörde sie zu bestimmen habe. Der Bundesratsverordnung müssen also noch weitere Verordnungen erfolgen, wodurch die Errichtung der Ausschüsse weder beschleunigt noch vereinfacht wird.

Als Vertreter der Hausarbeiter oder der Gewerbetreibenden dürfen nur solche männlichen oder weiblichen Personen gewählt oder ernannt werden, welche Deutsche sind, und das dreißigste Lebensjahr vollendet haben. Die Hausarbeiter dürfen nicht zugleich Gewerbetreibende sein, während von den letzteren nur solche als Vertreter befehrt werden können, die dem Gewerbezeig angehören, für welcher ein Fachauschuss errichtet wird. Außerdem bestimmt die B. V., daß nur solche Personen als Vertreter in Betracht kommen, die mindestens ein Jahr hindurch dem betreffenden Gewerbe oder Gewerbezeig angehören.

Die Wahlen sind unmittelbar und geheim. Das Wahlrecht wird durch Stimmzettel ausgeübt. In dem Stimmzettel hat der Wähler die sämtlichen von ihm zu wählenden Vertreter und Stellvertreter einzutragen. Die Aufsichtsbehörde kann anordnen, daß die Stimmzettel in einem amtlichen Wahlumschlag an den Vorsitzenden des Fachauschusses eingeschubt werden. Geachtet das nicht, so ist das Wahlrecht in Person auszuüben. Der Vorsitzende des Fachauschusses bestimmt Zeit und Ort der Wahl und leitet sie. Gewählt sind diejenigen, welche an gültigen Stimmen mindestens eine mehr haben, als die Hälfte der Wählenden beträgt. Die Wpfeher und Vertreter der Gewerbetreibenden und Hausarbeiter werden auf 4 Jahre gewählt. Für Zeitverfallnis und Neiwahlen wird den Mitgliedern der Fachauschüsse Vergütung

gewährt, deren Höhe von der Landeszentralbehörde nach zu bestimmen ist.

Die Fachauschüsse und die Abteilungen sind berechtigt, Sachverständige zu hören oder zu ihren Verhandlungen mit beratender Stimme zuzuziehen. Die Aufsichtsbehörde kann Vertreter entsenden, die auf Verlangen jederzeit gehört werden müssen. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. Beschluß wird durch Stimmmehrheit gefaßt. Die Abstimmung ist geheim, wenn dies von mindestens der Hälfte der Vertreter der Gewerbetreibenden oder der Hausarbeiter verlangt wird. § 23 der Bundesratsverordnung bestimmt sodann noch, daß den Fachauschüssen zur Verrentung der aus ihrer Tätigkeit erwachsenden Kosten die erforderlichen Beiträge aus der Staatskasse durch die Aufsichtsbehörde erhaltend. Ueber die Vermaltung, Verausgabung und Rechnungsführung dieser Geleber hat auch erst wieder die Aufsichtsbehörde nähere Vorschriften zu erlassen. Für weitere Verufe und wann die Fachauschüsse ins Leben treten sollen, darüber steht kein Wort in der Verordnung. Auf Anfrage bin konnte Ministerialdirektor Caspar im Reichstag auch keine Auskunft darüber geben, ob für die Hausarbeiter der Tabakindustrie Fachauschüsse errichtet werden. Die Sache ist also noch sehr im Aufstade und es wird notwendig sein, daß die in Frage kommenden Arbeiter und Arbeitstinnen, sowie deren Organisation die Errichtung dieser Ausschüsse betreiben. Gelegentlich einer Diskussion darüber im Wittenberger Rathaus wurde ausgesprochen, daß die Behörden von entsprechenden Schritten zur Errichtung von Fachauschüssen so lange absehen, als Wünsche nicht genügt werden. Auf Antrag der Beteiligten bin, hat man dort beschloßen, für die Spielwaren- und Metallfabrikation Fachauschüsse mit Abteilungen für die einzelnen Branchen zu errichten.

In England ist man auf diesem Gebiete nicht so zaghaft. Man hat dort nicht bloß Fachauschüsse, sondern Lohnämter eingerichtet, mit dem Rechte der Lohnregulierung, eine Sache, die bei den meist recht traugigen Lohnverhältnissen in der Hausindustrie von nicht geringer Bedeutung ist. Das diesbezügliche Gesetz vom 21. Oktober 1909 ist 1913 ergänzt und die weitere Einrichtung von Lohnämtern für eine Reihe von Industrieen vorgeschrieben worden. Das deutsche Reich darf hier auch nicht zurückbleiben, denn die Verhältnisse unserer Heimarbeiter sind keineswegs besser als die der englischen.

Das sozialdemokratische Gewerkeparlament.

Auf die Differenzen, die in der Frage der Grenzreitigkeiten unter den verschiedenen Verbänden spielen, von welchen manche einem künftigen Schlichtungsschiedsgerichte nur recht wenig Freude abgeminnen können, haben wir im letzten Auffag verwiesen. Insbesondere die endgültige und bindende Entscheidung dieser Schiedsgerichte wollten die Transportarbeiter nicht schließen, und so war zu befürchten, daß trotz des mit überwältigender Mehrheit abgegebenen Votums des Kongresses für das Schiedsgericht neue Differenzen um die Anerkennung solcher Schiedsprüche ausbrechen würden. Schahmann-Verein von den Transportarbeitern hatte darauf mit nicht witzverweibender Deutlichkeit schon hingewiesen. Dem suchten nun die Metallarbeiter durch einen von Schilde gezeichneten Zusatzantrag zu der langen Resolution über die Grenzreitigkeiten abzuhelfen. Die bereits geschlossene Diskussion wurde nochmal eröffnet, und es ist dem Antragsteller auch gelungen, einen fast einstimmigen Beschluß herbeizuführen, der gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts eine Beschwerde an die Vorhändelsinstanz zuläßt, wenn diese Beschwerde durch Verhöfe gegen bestimmte Gewerkezeiggründe und im Verfahren begründet ist. Dagegen wurde ein Antrag, der eine Zeit jettzeitig wissen wollte, innerhalb welcher die durch Schiedspruch hierzu verpflichteten Verbände ihre Mitglieder an die Verbände zu überweisen haben, welchen sie zugeführt werden müssen, abgelehnt.

Das Kapital der Unterstützungen bei Streiks und Ausperrungen wurde ebenfalls Gegenstand einer längeren Entscheidung, die grundsätzlich auf dem Standpunkt steht, daß Führung von Lohnbewegungen und Beschaffung von Mitteln hierzu zunächst eigene Aufgabe jeder einzelnen Gewerkechaft ist. Die Beschaffung finanzieller Mittel auch ihrerseits durch Vornahme allgemeiner Sammlungen zu veranlassen. Die weiteren Bestimmungen sind ziemlich ausföhrlich und lassen darauf schließen, daß bislang nicht immer die besten Erfahrungen gemacht wurden und man die Schraube etwas schärfer anzuziehen will.

Auch Massenstreik und Maifeier spielten eine wenn auch untergeordnete Rolle auf dem Kongress; immerhin ein neuer Beweis dafür, daß der Traum des erleren noch lange nicht ausgeräumt ist, und daß man an der letzteren recht wenig Freude erlebt. Liebmann, ein Metallarbeiter aus dem Kulturgebiet der „Leipziger Volkszeitung“, wollte zur Verteidigung des Koalitionsrechtes auch den Massenstreik in Anwendung gebracht wissen, zog aber diese Forderung dann zurück; eine grundsätzliche Ablehnung des Massenstreiks hatte man aber von den Bureau des Kongresses und auch von dem Referenten erwartet. Die Maifeierfrage kam in Verbindung mit einer gang gelinden Weiderei vor das Forum des Kongresses. Die Zahlstelle Wolfenbüttel des deutschen Metallarbeiter-

verbandes verlangte in einem Antrage, der aber nicht genügend unterstützt wurde, die „Kaiserin so festzusetzen, daß es auch den Arbeitern möglich ist, den 1. Mai zu feiern, anderenfalls auch die angestellten Beamten zu arbeiten haben“. Das Gewerkschaftsratlich Eberhard be- antwortete in seinem ebenfalls nicht unterstützten Antrag, die Abschaffung des Beamtenferiengesetzes und die Erhebung eines Extrabeitrages von 5 Pfg. pro Mitglied und Monat. Der Kongreß aber hätte feierliche Lust, darüber zu diskutieren, wohl in der nicht unangelegentlichsten Annahme, daß zu diesem Punkte heute noch der Internationale Kongreß in Wien und der Parteitag in Würzburg genug reden werden.

Das Referat über die Volkshilfe, erlittet von Gustav Bauer-Berlin nur zweifellos eines der schwächsten. Es bewegte sich ziemlich viel in Gemeinplätzen, war mit zahlreichen Ausfällen gegen die aufwendend recht empfindliche Konkurrenz der Deutschen Volkshilfe verbunden und wohl auch nur auf eine rein agitatorische Wirkung auf die Kongreßdelegierten berechnet. Ein Antrag, bei der Volkshilfe nach die Feuerversicherung anzugliedern, wurde abgelehnt, da seiner Durchführung noch gesetzliche Hindernisse im Wege stehen. Daß die Gelder der Volkshilfe dem Augenheilmittelwesen und Konsumvereinswesen dienlich gemacht werden sollen, ist nicht neu, aber für unsere eigene künftige Agitation auf dem Gebiete nicht ohne Wert.

Zur „Handhabung des Reichsvereinsgesetzes“ sprach Prof. Hannover, der scheinbar auch ziemlich scharfes Gesicht aufwies und den Vorwurf der politischen Betätigung der Gewerkschaften damit zu entkräften suchte, daß er meinte, es hätten eben nur einzelne Jährgänge zu politischen Zwecken Geld gegeben. Er führte unseres Erachtens sehr mit Unrecht Klage darüber, daß gegenüber den christlichen Gewerkschaften eine andere, mildere Rechtsauslegung statthabe, vergaß aber dabei, den fundamentalen Unterschied ins Feld zu führen, der in der grundsätzlichen Auffassung der Arbeiterfrage und der Bestrebungen zu ihrer Lösung zwischen den beiden Richtungen besteht und der just zur Gründung der christlichen Gewerkschaften führte mußte. Nach einer Aufzählung der Wünsche in bezug auf Änderung des Vereinsgesetzes wird in der Resolution die Generalkommission beauftragt, „alle Fälle einer ungleichen, die Verbände der Unternehmer, der vaterländischen gelben Arbeiter und bürgerlichen Jugendvereine bevorzugen den Anwendung des Vereinsgesetzes so formeln und zur Erreichung eines freien Vereins- und Versammlungsrechtes zu vermerken“.

Das Referat über Arbeitsmilitanz, er- stattet von Schilde-Stuttgart, konnte besonders Neues nicht bringen; es war ihm, wie manchen anderen Vorträgen, der dritte deutsche Arbeiterkongreß durch seine entscheidende und sachliche Stellungnahme zuvorgekommen. Die von Schilde vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenom- men, nachdem neben anderen Debattierenden Fröhlich-Möll darauf hingewiesen zu müssen glaubte, daß der „Militanzstreik“ nicht mehr überflüssig sei, wenn solche Mittelteile wie in Lötzen fallen“.

Die Bestrebungen des Verbandes deut- scher Arbeitsnachweise behandelte Neumann-Berlin, dessen Entschlieung nach einer ziemlich regen De- batte, in der wiederholt der Schmerz durchdrang, daß der Stuttgarter Arbeitsnachweis den Händen der Sozialdemo- kraten entzogen ist, einstimmig angenommen wurde. Die Entschlieung weist „den Anspruch der Unternehmer, allein den Arbeitsnachweis zu betreiben, entschieden zu- rück und sieht die beste Lösung in einer gesetzlichen Re- gung, die alle paritätisch organisierten Arbeitsnachweise anerkennt und zu gemeinsamem Wirken verpflichtet. In der Bekämpfung der tariflichen Forderarbeitsnachweise durch den Verband deutscher Arbeitsnachweise erblickt der Kongreß eine verhängnisvolle Schädigung der gesamten Arbeits- vermittlung, wie auch der gesunden Entwicklung des Ar- beitsrechtes auf paritätischer Grundlage“.

Die Arbeitslosenfürsorge, die uns als Thema allerdings auch nichts besonderes Neues bringen konnte, behandelte in großzügiger und ruhiger Weise Winnig vom Bauarbeiterverband, dessen Diskussionsrede zu diesem Problem auf dem letzten Parteitag der Sozial- demokraten in Jena schon hervorragend abhandelt gegen das Gepöbel, das damals der bayerische Landtagsabgeordnete Timm vollführte. Dem lebteren hatte man auf dem Münchener Gewerkschaftskongreß das letzte Referat über- tragen, um sich über den Einfluß der Lebensmit- tellenerung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse auszuweisen. Wenn auch Timms Ausführungen an das musterartige Referat Stegerwalds zum gleichen Thema auf dem dritten deut- schen Arbeiterkongreß nicht entsetzt heranziehen, so ist doch anzuerkennen, daß auch er die sonst bei solchen Vorträgen von dieser Seite aufgewendete Entrüstung zu einem guten Teil unterdrückte. Daß jedoch seine Reso- lution ohne eine Wortmeldung hierzu einstimmig an- genommen wurde, ist doch wohl mehr auf die Kongreß- mündigkeit der Delegierten, denn auf die Unanfechtbarkeit der Timmschen Ausführungen zurückzuführen. Von Inter- esse ist an der Resolution, daß sie die arbeitenden Schich- ten des deutschen Volkes erneut zum konsumgenossenschaft- lichen Zusammenschluß ermahnt, und neu, wenn sie zur Unterstützung der gemeinnützigen genossenschaftlichen Kleinwohngesellschaften auffordert;

Vor dem Timmschen Vortrage sprach Weipert, der Vor- sitzende des Holzarbeiterverbandes in zweifellos inte-

ressanter Weise und als Realpolitiker über die gesetz- liche Regelung der Tarifverträge. Die von ihm vorgelegte Resolution wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Die Gewerkschaften fordern nicht schon jetzt eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge, weil der Boden hierfür noch lange nicht als genügend geebnet betrachtet werden kann, sie fordern vielmehr, um der ge- drängten Entwicklung der Tarifverträge zu dienen, völlige Freiheit für ihre auf Anerkennung und Gleichberechtigung der Arbeiter gerichtete Bewegung.

Die verschiedenen Referate, die auf dem Kongreß ge- halten wurden, waren — um ein Gesamturteil abzu- geben — in qualitativer Beziehung ziemlich ungleich, doch haben sich die Medaillen des Kongresses sowohl in den Refe- raten wie in der Diskussion vor groben Ausfällen gegen die deutsch-nationale Arbeiterbewegung, insbesondere die christlichen Gewerkschaften im allgemeinen freigehalten. Das beweist, wie sehr die christliche Arbeiterbewegung in den letzten Jahren in ihrem Wesen bei Freund und Feind gewandelt ist. Und jetzt vielleicht auch, daß die Sozialdemokratie allmählich zu begreifen beginnt, daß an eine Überwindung dieser Arbeiterbewegung nicht mehr zu denken ist. Deshalb und nicht zuletzt wohl auch in Anbacht auf die den sozialdemokratischen Gewerkschaften demoralisierend anzutragende preussische Regie- rungsleitheit hat der Münchener Kongreß eine ganz auf- fallende Zusammenfassung gemacht, die ihn plötzlich die Tätig- keit der „bürgerlichen Sozialreformer“ anerkennen und die gegenseitige Arbeit, insbesondere die Mitarbeit der Gewerkschaftssozialdemokraten begehrenswert erscheinen ließ.

Seitdem hat in seinem Saugwort sich sogar zu einem Lauf an die Parteien aufgeschlungen, der im Zeitalter der gegenwärtigen gewerkschaftsfeindlichen Stimmungen zweifellos über eine bloße Postfachformel hinaus Be- deutung haben sollte. Die Referat unseres Verbandsorgans freilich, die Tag für Tag die Genossen von oft recht unangenehmer Seite lernen müssen, wird dieses Sonntagsgesicht der Leiter des Kongresses nicht irren machen. Dafür sorgt schon die sozialdemokratische Parteipresse, die den Kongreß und seine Arbeit nur von ihrem Gesichtswinkel aus betrachtet.

„Lassens Kampf“ war alles, was unter der harm- losen klingenden Tagesordnung: „Berichte des Arbeiterinnen- sekretariates, der Sozialpolitischen Abteilung und des Zentralarbeitssekretariates, dem aufmerksam laufenden Kongreß vorgetragen wurde“, so jedoch schon am zweiten Kongreßtag die „Arbeitslose Tagespost“ (Nr. 144) in Nürnberg.

Militanzkampf aber ist das, so folgern wir, was wir als Anhänger der christlichen Arbeiterbewegung, des christlichen Solidarisismus jetzt bekämpfen müssen und bekämpfen werden, weil er den Weg zum wahren sozialen Frieden niemals ebnen kann.

Michael Gasteiger.

Die Lohnbewegung in der Breslauer Berren- und Knabenkleiderkonfektion.

Der im Jahre 1911 nach 5wöchentlichem Streik ertun- gene Lohnvertrag hatte die Bestimmung, daß zur außer- Kraftsetzung des Lohnvertrages eine 6 monatliche Mündigung vorauszusetzen hat. Seiner Zeit waren es die Unter- nehmer, die umbedingt diese lange Zeit verlangten, weil sie Zeit genug haben müßten, um in Ruhe auch ihrerseits zur Kündigung Stellung nehmen zu können. Bei dem gegenwärtigen Geschäftsgang empfanden wir die lange Mündigungsfrist als ein Hebel, denn es ist schlecht möglich voraussetzen zu können, wie sich in einem halben Jahre das Geschäft in der Konfektion ändert. Nach langem Über- legen kam man doch zu dem Entschlusse: der Lohnvertrag wird gekündigt. Die Vorarbeiten waren schon erledigt und die neuen Lohnforderungen aufgestellt. Bei den neuen Lohnforderungen wurden die Mängel des bisherigen Lohn- vertrages ausgeglichen. 3. 2. wurde bisher über die 1. Serie hinaus gezahlt, was berücksichtigt war. Auch eine Anzahl Extrararbeiten, die während der letzten 3 Jahre neu zur Einführung kamen, wurden aufgenommen.

Obwohl die Kündigung des alten Tarifs am 31. De- zember v. J. erfolgte, fand erst die erste Verhandlung mit den Unternehmern am 3. April statt. Also ein reich- liches Vierteljahr war ins Land gegangen bis die beider- seitigen Lohnkommissionen zusammentraten. Es ist des- halb auch nicht weiter verwunderlich, wenn gegen Schluß die Verhandlungen in sehr eiligem Tempo stattfanden, zumal wo auch nach das letzte Vierteljahr vor Ablauf des alten Tarifs die Verhandlungen wochenlang unterbrochen wurden. Nach 12 langen Sitzungen wurden die Verhand- lungen endlich beendet. Angefangen wurde bei den all- gemeinen Bestimmungen, dann kamen die Extrararbeiten und zuletzt die Grundlöhne dran.

Bei den Extrararbeiten entspann sich über verschiedene Arbeiten eine heftige Diskussion. Es wurde festgestellt um einige Pfennige. Bei einigen dieser Arbeiten wurden kleine Lohnserienhöhen erzielt. So z. B. wurde der Rück- teilhaft bei Sack für den es bisher in den letzten beiden Serien Herrergang und für Burfschen- und Knabengröße 5 Pfg. laut Tarif gab, gibt es nach dem neuen Lohnvertrag 10 Pfg. mit Ausnahme der drei letzten Serien der Burfschen- und Knabengröße in allen Serien, wo es bei 5 Pfg. blieb. Die aufgeschleppten Taschen mit einpassepo- lierten Watten, die hier fast durchweg noch mit Futtertasche gemacht werden, wurden mit 25 Pfg. gezahlt. In Zukunft gibt es für die Futtertaschen 5 Pfg. extra.

Von den neu eingeführten Extrararbeiten sind besonders zu erwähnen: Die Vermeßschilde bei Hfter, Müdenfalte und Müdenpange beim Hfter, Nähte und Besetzen mit Backsack einfassen und Müden- und Seitennähte mit der Hand antaillieren.

Mit der Festlegung der neuen Grundlöhne stand die Sache sehr schwierig. Einmal machten die Unternehmer ein zu geringes Angebot, worin aus sogar einige Loh- nstärkungen zugemutet wurden und das andere mal lag die Schwierigkeit in den Bestimmungen des alten Lohnvertrages. Nach dem alten Tarif mußten alle jene, die bereits den Lohnsatz hatten, der im Tarif steht, 5 Pfg. Zuschlag auf die Grundlöhne erhalten. Diese 5 Prozent haben nun aber jetzt 10 Prozent der beschäftigten Schneider erhalten. Dieses versuchten zunächst die Unternehmer in Abrede zu stellen. Man einigte sich schließlich auf Vorschlag eines Arbeitgeberers, daß der Tariflohn zugänglich 4 Prozent und darauf die neuen Lohnzuschläge zu machen seien. Nach- dem diese Grundlage beiderseits für richtig anerkannt wurde, gingen die Verhandlungen etwas finster voran.

— Von den Arbeitgebern wurde eine 1a Serie beantragt, die auch zur Einführung kam, allerdings mit einigen Ab- dergungen — die prozentuale Lohnserienhöhen, die auf die Grundlöhne kam, ist durchschnittlich mit 4 Prozent zu be- messen.

Der neue Lohnvertrag hat gegen den früheren 55 Posi- tionen mehr, er umfaßt 163 verschiedene Arbeiten. Von den allgemeinen Bestimmungen sind besonders erwähnens- wert die Ziffern 1, 2, 9, 10 und 11. Ziffer 1 bestimmt, daß der Tarif für die Grundlöhne und Extrararbeiten ein- heitlich für alle Vertragsparteien gilt. Ziffer 2 lautet: Nicht im Tarif enthaltene Arbeiten werden nach vorheriger Vereinbarung entlohnt. Kommen solche Arbeiten regel- mäßig vor, treten auf Antrag einer der Vertragsparteien die beiderseitigen Kommissionen zusammen, um die tarif- liche Entlohnung festzulegen. Abs. 9 befragt: Können bei Tarifserienhöhen sich die einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht einigen, versuchen die beiderseitigen Kommissionen eine Einigung herbei zu führen. Ziffer 11 lautet: Der Tarif mit allen Bestimmungen tritt am 20. Juli 1914 in Kraft und gilt bis 31. Mai 1917. Wird er nach vier Monate vorher von einer der Vertragsparteien gekündigt, so gilt er je ein Jahr weiter.

Die Ziffer 1 befragt also deutlich, daß nicht abweichend von diesem Tarif bezahlt werden darf. Deshalb finden es auch eine ganze Anzahl Hfter Schneider als eine Benach- teiligung, daß sie bei den Vermeßschilfen statt wie bisher mit Knopfloch 25 Pfg. nur 20 Pfg. erhalten sollen. Dasselbe ist bei der Müdenfalte bei Hfter der Fall. Diese beiden Punkte waren es u. a. auch, wo wir mit dem Arbeit- gebervertragsbesitzern sehr zusammen gerieten. Wir beharrten auf 25 Pfg. und die Genossen und O. D. schnappten mit 20 Pfg. zu.

Noch größer als diese Differenz ist die beim Valetot 2 rbg. Der 2 rbg. Valetot hat bisher im Tarif mit 10 Pfg. mehr verdient. In Wirklichkeit wurde fast durchweg hierfür 25 Pfg. gezahlt. Dieses war auf Grund einer Be- stimmung im alten Tarif zulässig, welche besagte, daß bis- her höher bezahlte Löhne weiter zu zahlen sind. Wir hiel- ten nun an diesen 25 Pfg. fest. Die Arbeitgeber sträubten sich dagegen, doch zeigte einer Reizung, noch etwas zu- zulegen. Auf einmal plagi der Herr Richter mit der Be- merkung heraus: „nun dann nehmen wir die 10 Pfg. an“. Mit Recht brachen unsere Kommissionsmitglieder Herrn Richter gegenüber in Entrüstungsworte aus. Für jene Valetotschneider, die bisher für 2 rbg. 25 Pfg. mehr er- hielten, bedeutet dieses in einigen Serien Lohnabzüge vom bisherigen Lohn bis zu 15 Pfg. Die Valetot- und Hfter- schneider mügen sich wegen dieser Schnitte beim Herrn Richter bedanken.

Und trotz alledem schreibt die Breslauer sozial. Volks- wacht: Der neue Tarif ist ein Werk des deutschen Schnei- derverbandes und des Gewerksvereins.“ Man muß ein- fach schauen über die Kühnheit dieser Leute, die sich über den Tumult in ihrer Versammlung hinwegsetzen und alles in tosa malen.

Eine am 1. Juli von uns tagende Zwischenmeisterver- sammlung lehnte das Angebot der Arbeitgeber ab und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß die angeführ- ten Lohnabzüge noch ausgemerkt werden sollen. Doch am 6. Juli, als die Parteien zusammen kamen, mußten wir hören, der Tarif ist von den „freien“ und O. D. ange- nommen. Von uns wurde eingewendet, daß wir noch einige Extrararbeiten anders gestellt wünschten, insbesondere sei es der Valetot 2 rbg. Der Vorsitzende der Arbeitgeber erklärte aber in ganz bestimmter Form, „daß sie nicht mehr ändern“. Diese Erklärung konnte nun auch um so eher abgegeben werden, weil die „freien“ und O. D. auftrieden waren. In der gegenwärtigen Situation wurde auch von uns der Tarif unterzeichnet. Die Unterzeichnung hieß die Mitgliedschaft unter diesen Umständen für gut.

Ohne die Punkte, bei denen Lohnstärkungen eintreten, das Resultat der Bewegung betrachtet, kann man sagen, daß bei der gegenwärtigen Geschäftslage nicht mehr zu erreichen war. Es wird notwendig sein, daß alle Mit- glieder jede Tarifumgebung unvorzüglich meiden.

Die Gaukonferenz des „freien“ Schneidersverbandes in Köln.

Der 8. Gau des „freien“ Schneidersverbandes hält wie die übrigen Gauen alle 2 Jahre regelmäßig eine Gaukon- ferenz ab. Ueber die letzte Konferenz, die am 15. und

16. Juni d. J. in Köln stattfand, bringt die „Nachzeitung für Schneider“ einen ausführlichen Bericht, welcher für uns insofern von Bedeutung ist, weil darin über die Entwicklung des Verbandes im Gau und über dessen Stellung zu unserem Verbande nähere Ausführungen wiedergegeben sind. Der Gau umfasst das ganze Rheinland, einen Teil Westfalens und Lothringen. Auch dem Bericht hatte der „freie“ Verband im Gau am Schlusse des 1. Quartals 1912 3544 Mitglieder. Diese Mitgliederzahl stieg im Jahre 1914 auf über 4000, die sich auf 32 Filialen verteilen. Der gesamte Zugang betrug seit Schlus des 1. Quartals 1912 4426 und der gesamte Abgang 2415 Mitglieder. Neuaufgenommen wurden in diesen 2 Jahren 2765 Mitglieder. Der Mitgliederwechsel ist, wie der Bericht selbst zeigt ungeheuer. Im Bericht wird weiter konstatiert, daß die Beitragsleistung gegen früher besser geworden ist. Ferner wird über schlechte Geschäftslage in der Schneidererei berichtet und Klage geführt, daß zu wenig Mitarbeiter in der Agitation vorhanden sind.

Wir haben alle Ursache, die für den 6. Gau angegebenen Mitgliederzahlen anzuzweifeln. Bei der Bezirksenteilung für die Delegiertenwahl zur Verbandsgeneralsammlung sind in der „Nachzeitung“ für 38 Filialen, welche den 6. Gau bildeten, im Jahre 1912 3490 Mitglieder angegeben; für die diesjährigen Wahlen zur Generalversammlung für den Gau in 32 Filialen 3361 Mitglieder. Wenn dieses Jahr nur 32 Filialen für den Gau angegeben sind, so kommt dies daher, daß verschiedene Filialen zu einer vereinigt wurden, der Gau jedoch unverändert geblieben ist. Diese Zahlen, die vom Hauptvorstand angegeben und deshalb richtig sein müssen, mit den Angaben des Gauvorstandes verglichen ergibt folgendes: Keine 3544 Mitglieder für 1912, sondern 354 weniger; keine 4000 Mitglieder am Schlusse des 1. Quartals 1914, sondern 639 weniger. Anstatt der Mitgliederzunahme wie im Bericht angegeben ist, ergibt sich ein Rückgang von 129 Mitgliedern in 2 Jahren. Wir überlassen es den „Freien“ zu untersuchen, wo hier der „Artem“ liegt. Eine Aufklärung wäre uns jedoch sehr erwünscht. —

Das Verhältnis des „freien“ Verbandes zum christlichen Verbande hat man auf der Konferenz anscheinend gründlich diskutiert. Den Anfang damit machte Seifert-Saarbrücken, welcher ausführte: Man habe uns christlichen bei der Lohnbewegung nicht abgelehnt, sondern nicht zugelassen, — weil wir gegen sie gehetzt hätten. Sie seien nicht deshalb in den Streik getreten, weil die christlichen sich am Tarif beteiligen wollten. Krause-Koblenz sagte: Die Christlichen seien ein Semmerdamm und Semmer-Trier führte aus, daß man den Christen auf die Finger sehen müsse, denn sie besäßen meistens die kleinen Handwerker. Was doch die Christen alles sein sollen und was für Schiedsrichtern sie ausführen — — —! Dem „Genossen“ Seifert müssen wir doch sagen, daß die Sozialistenblätter besser unterrichtet waren wie er. Die „Frankfurter Volkstimme“ schrieb in Nr. 39 d. J. folgendes: „Die Schneider Saarbrückens stehen in einer Lohnbewegung und haben Verhandlungen mit den Arbeitgebern eingeleitet. Nun wünschen die 6 oder 7 (in Wirklichkeit 18 d. R.) christlich organisierten in weitgehendem Maße (mit einem Vertreter, d. R.) zu diesen Verhandlungen hinzugezogen zu werden, wahrscheinlich um hier wieder einmal Proben ihrer Strategie zu geben. Die Zahlstelle der Schneider, die weit über 150 Mitglieder zählt, lehnte das Anbieten der Christlichen ab. Daraufhin haben die Pringspale die Verhandlungen abgebrochen. Die frei organisierten Schneider sind nicht gewillt, in diesem Punkte nachzugeben. Es kommt also mit dem 1. März zu einem Streik, an welchem 125—130 Schneider beteiligt sind.“ In Nummer 54 der Pfälzischen Post wird ebenfalls zugegeben, daß wie schon bei den früheren auch bei der diesjährigen Bewegung die freigewerkschaftlich organisierten Schneider es rundweg ablehnten, in Gemeinschaft mit den Christen gemeinsam einen Tarif abzuschließen. Das lautet anders als „Genosse“ Seifert berichtet.

Götschen-Düffelhof führte aus, daß die Christen ihnen bei der Lohnbewegung einen Streich spielen wollten. Aber wir können doch nicht dafür, daß sie ihren Damenschneider-tarif zu spät kündigten. Wenn es später über die Frage des Inkrafttretens des Tarifs Auseinandersetzungen gab, war dies ihre Schuld. Daß die „freien“ Damenschneider ihre Lohnaufbesserungen um einen Monat eher bekamen, verdanken sie uns. Im meisten interessiert uns, daß Pindel-Witten uns für den schlechtesten Ausgang ihrer Bewegung verantwortlich machte. Ans wundert nur, daß er uns nicht noch für gewisse Zustände, die in der Wittener Filiale des „freien“ Verbandes herrschen sollen, die Schuld zuschiebt. Ueber die Haltung unseres Verbandes bei der hiesigen Lohnbewegung berichtete Kramer-Aachen. Diesem war die Lohnbewegung etwas vollständig neues, weil die „Freien“ zum ersten Male mitmachten. Was Kramer berichtet verrät uns die Nachzeitung nicht. Frank-Dormund meinte, man könne die Christen bei Lohnbewegungen nicht ausschalten.

Der Vertreter des Hauptvorstandes vom „freien“ Verband „Weider-Verlin“ besprach ebenfalls das Verhältnis seines Verbandes bei Lohnbewegungen gegenüber dem christl. Verband und führte aus; er setze auf dem Standpunkt, daß man die Christen bei Lohnbewegungen

nicht ausschließen könne; selbst in Orten, wo sie, die „Freien“ stark seien, gebe das nicht.

Es ist unseres Wissens wohl das erste Mal, daß ein Vertreter des Hauptvorstandes des „freien“ Verbandes dafür eintritt, daß man bei Lohnbewegungen mit den Christlichen zusammenarbeiten soll. Uns drängt sich die Frage auf: War der Hauptvorstand immer dafür, oder ist ein Wechsel in der Stellungnahme eingetreten, oder hat Weider nur seine persönliche Ansicht geäußert? Wie viele Stunden bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und wie viele Versammlungen sind mit der Frage: ob der christl. Schneiderverband zu den Verhandlungen bei Lohnbewegungen und zum Tarifabschluß zugelassen werden soll, ausgetauscht worden. Wir legen zwar nicht voraus, daß nun die „Taktik Seiferts“ überall befolgt wird, die dahin geht, daß man die Christen bei Leibe nicht ablehnt, aber sie nicht zuläßt. Steht der Hauptvorstand des „freien“ Verbandes auf dem Standpunkt, Minderheitsorganisationen nicht abzulernen bei den Tarifverhandlungen und Abschlüssen, dann muß er auch feierlich zeigen, daß er es ernst mit der Sache meint. Ferner wird sich zeigen müssen, ob er Einfluß besitzt, auch seine Ortsgruppen davon zu überzeugen, daß es unangehörig ist, — zu verlangen, Minderheitsorganisationen auszuschließen. G.

••• Lohnbewegungen und Differenzen. •••

Damenschneiderbewegung. In Vad Riffingen haben die Damen Schneider bei vier Firmen die Kündigung eingereicht, weil sich diese der Forderung auf Einführung eines Tarifes gegenüber ablehnend verhielten. Unsere Kollegen mögen dies bei eventl. Arbeitsangeboten bedenken.

Die Konfektionschneiderbewegung in Weiskau endete mit dem Ausfall eines auf drei Jahre Gültigkeit habenden Tarifvertrages. (Siehe Bericht.)

In der Berliner Stapelfabrikation soll der am 1. Januar 1911 abgeschlossene Tarifvertrag zum 31. Dez. d. J. abgeändert werden. In der Branche sollen etwa 4000 Arbeiter beschäftigt sein.

••• Verbandsnachrichten. •••

Mitglieder! Wahrt Euch durch pünktliche Beitragsgahlung Eurer Rechte an den Verband. Wer mit seinem Beitrage sich im Rückstand befindet, hat keinen Anspruch auf Unterstützungswirke.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 30. Wochenbeitrag für 1914 fällig, worauf wir unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen.

Folgende Jubiläen haben bis zum 18. Juli abgelaufen: Augsburg, Eudenerhuth, Kempten, Korbheim — Nagesheim, Mainz, Zeinweiler — Ahaus, Braunshweig, Bremerhaven, Kiel, — Dresden, Liegnitz. Für obige Jubiläen liegen die Belegformulare der Zeitung bei.

Der heutigen Zeitungsendung liegen die Arbeitslosen-Zahlkarten für August bei. Wir richten wiederholt das dringende Ersuchen an die Mitglieder, sich der Neuen Mühe zu unterziehen und allmonatlich die Karten auszufüllen; denn nur dann ist es möglich, dem Beschluß der letzten Generalversammlung zu entsprechen, der nächsten Gen. Vers. eine Vorlage betr. Einführung der Arbeitslosenunterstützung zu machen.

Der **Beiratsvorstand.**
J. A. A. Schwarzmann.

••• Aus den Zahlstellen. •••

Heidelberg. Eine gut besuchte Versammlung fand hier vor kurzem statt, die einen ebenso anregenden wie guten Verlauf nahm. Als Redner hatten wir den Gründer der hiesigen Ortsgruppe, den Kollegen Hippel gewonnen. Kollege Hippel sprach über die Gefährdung des Konfektionsrechtes, sowie über die Erfolge der gewerkschaftlichen Organisationen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Sehr treffend betonte Redner zum Schluß: „Kollegen! wenn ihr unter bedeutend besseren Bedingungen heute in allen Städten als früher arbeiten könnt und wenn ihr bei Segen der deutschen Sozialen Gesetze anerkannt, dann dankt diese den unentwegten Arbeiten und dem Einfluß unserer Organisationen; wolt ihr aber auch, daß nicht Schornader eure Arbeiterrechte zu Füßen treten und ebenfalls nicht eure Gefinnungsgenossen einer sozial. terroristischen Organisation angehören müssen, dann schließt nicht nur die Reihen unserer arisl. Gewerkschaften, sondern halt zu ihnen den letzten Indifferenzen, stellt besonders den christlichen Schneiderverband. Der lebhafteste Beifall bewies, daß Kollege Hippel der unter großen Mühen und persönlichen Opfern die hiesige Zahlstelle errichtete und auch an anderen Orten dem Verband gute Dienste leistete, seinen Kollegen immer noch begeistert zu Herzen sprechen kann. Mehrere anwesende indifferente Kollegen schlossen sich dem Verbands an. Kollegen befolgten wir die Bitte, die Hippel für die Agitation gab und wir werden am Jahresabschluss noch manchen abseits lebenden gebolt haben.

••• Rundschau. •••

Primatliche Arbeiterliste. Zwischen den gebildeten Volksschichten und der Arbeiterschaft sind bisher wenig Verbindungslinien gewesen. Im Gegenteil haben sich diese Volksguppen nicht nur fremd, sondern auch mißtraulich gegenüber gefunden. In neuer Zeit soll das ändern besser werden. Im Lager der jungen Akademiker ist eine sozial-studentische Bewegung entstanden, die es sich zur Aufgabe stellt, in nähere Fühlung mit den breiten Volksmassen zu kommen. In Bezolg

dieser Beitreibungen haben sich in den letzten Jahren geistig regsame und sozial interessierte Studenten in den Dienst der Volkssolidarität gestellt und in feminalen aber heimatischen Arbeiterkreisen handarbeitenden Volksgenossen Unterricht erteilt.

Am Anfang August beginnen an den Universitäten die Herbstferien, die 2 1/2 bis 3 Monate dauern. An die Ortsstellen und Zahlstellen der christlichen Gewerkschaften ergeht die Aufforderung, die Vorbereitungen für die heimatischen Arbeiterliste in den Herbstferien jetzt sofort in Angriff zu nehmen. Die Kurse dauern in der Regel 10 Abende und befaßen sich teils mit Elementarfragen, teils auch mit Vorträgen und deutscher Literatur. Die Kosten betragen pro Teilnehmer und Kurs 50 Pf.; dafür wird ein Hilfsbuch sowie das notwendige Schreibmaterial geliefert. Die Materialien sind zu beziehen vom Sekretariat Sozialer Studentearbeit, München-Grubbad, Kurzstrasse 10, wo auch jede weitere Auskunft bezüglich Vorbereitung der Kurse erteilt wird.

Die heimatischen Arbeiterliste, sowie die ganze sozial-studentische Bewegung ist für die Arbeiterschaft von großer Bedeutung. Wenigstens ein Teil der Studentenschaft wird dadurch mit der Gewerkschaftsbewegung und dem Arbeiterstand in nähere Verbindung gebracht. Die Studenten kommen zu einem besseren Verständnis der Lage der Arbeiterbevölkerung, während die Arbeiter zu einer gerechteren Wertung und Würdigung der geistigen Arbeit gelangen. Es liegt deshalb im Interesse unserer gewerkschaftlichen Beitreibungen, daß die Bewegung der sozialen Studentenschaft gefördert und insbesondere den heimatischen Arbeiterkreisen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Der **christliche Malerverband** erkrankt in einer 24 seitigen Professur seinen Neuwahlbericht für das Jahr 1913. Das Berichtsjahr stand für die organisierten Malergeschäften im Zeichen der großen Ausbreitung, die von den Arbeitgebern wegen der Tarifbewegung im vorigen Frühjahr inszeniert wurde. Diese schwere Belastungsprobe hat der christliche Malerverband glänzend bestanden. Der Kampf endete mit einem Erfolg der Arbeiter und hat zur inneren Festigung der christlichen Organisation beigetragen. An der großen Tarifbewegung im vergangenen Jahre war der christliche Verband mit 3600 Mitgliedern beteiligt, außerdem auch noch an 9 anderen kleineren Bewegungen. Das Ergebnis der Bewegungen war der Abschluß von 46 Tarifverträgen, von denen 37 dem Reichstarif unterliegen. Am Jahresabschluss verzeichnet der christliche Malerverband insgesamt 52 Tarifverträge. Die einzelnen Lohnerhöhungen betragen für die beteiligten Verbandsmitglieder in den drei Vertragsjahren 1913, 1914 und 1915 insgesamt 577 680 M. Dazu kommen auch noch Verzierungen der Arbeitszeit und sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Die Mitgliederzahl hat sich infolge der außerst unguinstigen Konjunktur nicht ganz auf der Höhe des Vorjahres halten können. Im Jahresdurchschnitt 1913 zählte der Verband 4350 Mitglieder gegen 4514 in 1912. Der sozialdemokratische Malerverband hatte einen Verlust von 4000 Mitgliedern und die Christlich-Demokratische Organisation ging von 1703 in 1912 auf 1150 in 1913 zurück. Der Rückgang in der Mitgliederbewegung ist nicht allgemeine Natur. — Das Könnenwesen des christlichen Malerverbandes weist folgende Ziffern im Berichtsjahr auf: Die Jahreserinnahme aus Mitgliederbeiträgen betrug 101 577 M., gegenüber 80 788 M. im Jahre vorher. Die Gesamterinnahme der christlichen Malerorganisation belief sich auf 180 793 M.; Die Jahresausgabe betrug 171 636 M.; es war mithin eine Mehrausgabe von 20 883 M. zu verzeichnen, was auf die gewaltigen Anforderungen infolge der Generalausperrung zurückzuführen ist. Das Vermögen der Hauptkasse belief sich am Schluß des Berichtsjahres auf 36 384 M.

••• Adressenänderung. •••

Quer. Vorsitzender ist Kollege Alois Wohlfart, Schallerstraße 1. Kassier ist Kollege S. Weibling, Brinngartenstraße 22. Schriftführer ist Kollege Franz Virelmeier, Regenstr. 42.
Dortmund. Kassier Kollege Emil Kodespeter bezogen nach Friedrichstr. 24.
Grauburg. Kassier ist Kollege Karl Malinowski, Speidertstraße 14—16.

Aachen. Kollegen die nach Aachen zureisen wollen, werden dringend ersucht, vor Annahme der Arbeit sich bei der Ortsverwaltung unseres Verbandes über die angebotene Stellung zu erkundigen.

Inhalt: Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1913. — Der Reichstarifvertrag. — Haushaltskäfte für Heimarbeit. — Das sozialdemokratische Gewerkschaftsparlament. — Die Lohnbewegung in der Brauner Herren- und Anabenleiderkonfektion. — Die Konferenz des „freien“ Schneiderverbandes in Köln. — Lohnbewegungen und Differenzen. — Verbandsnachrichten. — Aus den Zahlstellen: Heidelberg. — Rumbschau: Heimatische Arbeiterliste. — Der christliche Malerverband. — Adressenänderung. — Inserate.

Deutsche Schneider-Lehranstalt Leipzig
Fornapr. 14 988. Petrossteinweg 10 b
Erstklassige Fachschule für das gesamte Bekleidungsfach
Gründlichste Ausbildung nach dem überall anerkannten Piano-(Winkel-)System
Kurse von 20 M an beginnend am 1. und 15. jeden Monats.
Feinste Anerkennungen erster Fachleute
Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse den Jubiläums-Prospekt gratis
Dir. RUDE.



F. Zwicky Wallisellen bei Zürich
liefert bekanntlich das Beste in



Realen und Schappe

Näh-Knopfloch- und Maschinen-Seiden.
Alle Aufmachungen.

Zuschneide-Lehranstalt

des
Zuschneider-Vereins E. B. Frankfurt a. Main
Zeit 63

Ausbildung im Zuschnitt sämtlicher Herren- und Damengarderoben.

Neuestes Lehrbuch zum Selbstunterricht für Damengarderoben 20 Mark. :: Neuestes Lehrbuch zum Selbstunterricht für Damengarderoben in 2 Bänden bearbeitet à Band 10 Mark. Porto extra.

Man verlange Gratis-Lehrplan über Kurse, Lehrbücher, Schnittmuster usw.

Die Direktion.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Hannover

Fachklasse im Zuschneiden für Schneider
Unterricht: Sonntag vormittags,
Schulgeld 4 Mark halbjährlich.

Näheres durch die Schuldirektion, Hannover, Neuerweg 3 A

Große Meisterkurse, Frankfurt a. M.

Am 17. August beginnt ein neuer Kursus für Schneider. Dauer 6 Wochen. Zeichnen, praktischer und theoretischer Unterricht. Neuzugleich eingerichtete Werkstätte, Besuche, Lehrpläne und Anmeldeformulare durch Gewerkschaftsdirektor Bach, Leiter der Meisterkurse.

Outgehende Herren- und Damenschneiderei
ist mit Juwelen und Lager für 1400 Mk. zu verkaufen.
Auszahlung 200 Mk.
Offerten unter S.F. 261 an die Expedition d. Bl.
Berlin W. 47, Wäldernstr. 67

Gut eingeführte Herren- und Damenschneiderei
mit guter zahlbarer Kundschaft ist in sehr schön. Lage in Leipzig-M. wegen Fortgangs, Familienverhältnis halber per sofort od. August sehr günstig zu verkaufen. Erford. M. 2300 bis M. 2400. Off. unt. S. M. 100 Leipzig-M., Dresdenstr. Postamt 15.

Erstklassiger Soffenschneider
für Hof- und Weltstadt gesucht.
1. Tarif. Dauernde Stellung.
H. Gnanuel,
Cöln, Hobeistraße 148/150

Zwei tüchtige Uniformgroßschneiderei
bei dauernder Beschäftigung sofort wünsch.
H. Kowmelfanger,
Weg. R. - W. Wilhelm-Str. 92

F. A. Mayer's Akademie Dresden.

Johann Georgen-Allee No. 11
verbunden mit erstklassigem Massgeschäft und Werkstatt.

Kurse im Zuschnitt der Herren- und Damengarderobe „Tailor made“.
Fertige Normalschnitte für Herren- und Damengarderoben.
Schnitte nach Maß.

Man verlange Prospekt 1914.
Bücher zum Selbstunterricht. :: Brieflicher Unterricht



Unsere Neuen Lehrbücher

vollständig neu bearbeitet für die gesamte Herrengarderobe nebst Uniformen, sowie für Damengarderobe bedeutend vervollkommenet zum Selbstunterricht, sind erschienen im Verlag der

Ersten deutschen Zuschneider-Vereins-Schule München
Maffeistrasse 9/III.

Unterrichtskurse beginnen am 1. und 16. jeden Monats. :: Prospekt auf Wunsch kostenlos.

Die Direktion.

Erstklassiges Zuschneide-Lehrinstitut

für H. Herren- und Damenmoden.
Inh.: **Augustin Winkler** ehem. langjähr. Lehrer der Akademie Rudolf Mauer, Berlin, **Breslau I** Ohlauerstrasse 84 II. Eingang.: Schuhbrücke.

Neue Zuschneidekurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats.
Gründlichste, gewissenhafteste Ausbildung zum Schneider, Meister und Direktrice. Vorbereitung zur Meisterprüfung.

Neben meinem Lehrinstitut betreibe ich gleichzeitig ein Atelier zur Anfertigung erstklassiger Herren- und Damengarderoben und biete daher für die Sicherheit meines Systems die beste Gewähr.
Kostenloser Stellennachweis, Schnittmuster-Versand. Prospekt gratis und franko.

Tüchtigen Schneidergefellten auf Groß- und Kleinstück stellt sofort ein
H. Dreßler, Gardelagen.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist **Vitel's**

Banar-Haarfarbe

1 Flac. à 1 Mk.
Nehmen echt von:

Fr. Vitel & Co., Prag.

Überall zu haben.

Verfand für Deutschland: **Vindena Apotheke Leipzig.**

Zu haben in Berlin bei **Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.**

Arbeiter-Hosenstoffe

direkt von der Fabrik **H. Schombert** Weidarschloß H. S. 75 bei Vardenbach (Oberhessen). Vertreter gesucht.
Proben franco.

Arbeiter-Hosenstoffe

In einer kleinen Stadt, gefundene Lage, bill. Wohnungsmitel, fund. dauernde Stelle, garant. ganzes Jahr Arbeit
1 erster Hofschneider
1 Westenschneider
1 Holschneider
Berkehr, die n. hier ziehen wollen, od. die sich demnachst verb. wollen, nicht auf hiesigen Stückeln, sondern auf gleichem, Werk-u. w. f. stellen, wollen sich schriftlich melden.
Gebr. Koch, Zubern i. Elb.

Internationale Damen-Moden-Akademie



Dir.: **A. & B. Egg,**
München, Schellingsstr. 39

Spezialschule für Damengarderobe

Alle Interessenten für Kurse oder Lehrbuch zum Selbstunterricht verlangen zu ihrem eigenen Vorteil unseren großen illustr. Prospekt gratis und franko

Hirsch'sche Schneider-Akademie

Berlin, Rothes Schloss 2.
Prämiert Dresden 1874. — Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Goldene Medaille Frankreich 1897. — Goldene Medaille England 1897.

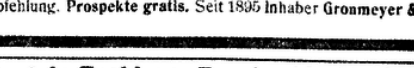
Grösste, älteste und besuchteste Fachlehranstalt der Welt.
Gegründet 1859. — Über 38000 Schüler ausgebildet. Tages- und Abendkurse von 20 Mark an.

Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Skizzenzeichnen, Handelswissenschaft. Stellensuchenden kostenlose Empfehlung. Prospekte gratis. Seit 1895 Inhaber **Gronmeyer & Co.**

Schneider-Bügelösen

fertigen als Spez. schon von 28 Mk. an. Bügelösen von 2 Mk. an. Spar-Bügelösen billig. Prospekt gratis.
Gebrüder Vestingier.
Freiburg i. S. 2

Mayfair Fashions Zuschneide-Akademie



Wer das Zuschneiden zu erlernen beabsichtigt und sich nicht den soeben erschienenen Prospektus der M. F. Z. A. senden läßt,
dem fehlt es an Umsicht!
Deutsche Filiale Hannover, Langelaube 50.

Futterstoffe und Zutaten

liefert jedes Quantum franco gegen Nachnahme. Bei Erstattung günstige Bedingungen.
Bernhard Schlund,
Leipzig, Markt 10.

Private
Moden-Akademie
der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen.
• **Erstklassige Zuschneide-Unterrichts-Anstalt.** •
Beste Ausbildung für **Schneidermeister, Zuschneider und Direktrizen.**
Bestes und sicherstes System der Gegenwart.
Haupt-Kurse beginnen am 1. und 16. eines jeden Monats.
Lehrer zahlreicher Innungen und Gewerkschafts-Kurse.
Verlag von Lehrbüchern und Fachzeitschrift.
Anerkannt erfolgreichster Stellennachweis.
Stets Nachfrage nach Zuschneidern und Direktrizen, welche auf unserer Schule ausgebildet sind. Mitglieder des Verbandes christl. Schneider erhalten Rabatt.
Prospekt gratis durch die Geschäftsstelle
Köln a. Rh. Neumarkt 27-29 Möbelhaus Neumarkt.

Private Moden-Akademie

der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen.
• **Erstklassige Zuschneide-Unterrichts-Anstalt.** •
Beste Ausbildung für **Schneidermeister, Zuschneider und Direktrizen.**
Bestes und sicherstes System der Gegenwart.
Haupt-Kurse beginnen am 1. und 16. eines jeden Monats.
Lehrer zahlreicher Innungen und Gewerkschafts-Kurse.
Verlag von Lehrbüchern und Fachzeitschrift.
Anerkannt erfolgreichster Stellennachweis.
Stets Nachfrage nach Zuschneidern und Direktrizen, welche auf unserer Schule ausgebildet sind. Mitglieder des Verbandes christl. Schneider erhalten Rabatt.
Prospekt gratis durch die Geschäftsstelle
Köln a. Rh. Neumarkt 27-29 Möbelhaus Neumarkt.